

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 118 (1967)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Vereinsangelegenheiten = Affaires de la société

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Rückblick auf die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins  
vom 28. bis 30. September 1967 in Stans (Nidwalden)**

Nach 30jährigem Unterbruch hielt der Schweizerische Forstverein vom 28. bis 30. September 1967 seine traditionelle Jahresversammlung in Stans, dem Hauptort Nidwaldens, ab, in einem malerischen Landstädtchen, das infolge der neuen Autobahn und der kürzlichen Eröffnung der direkten Bahnverbindung Luzern—Engelberg einer vielversprechenden gewerblichen und industriellen Entwicklung entgegensteht. Der schmucke Ort auf dem geräumigen Talboden am Ausgange des Engelberger Tales und zu Füßen altberühmter Bergeshäupter wie Stanserhorn und Bürgenberg gelegen, präsentierte sich den in großer Zahl eintreffenden Forstleuten im Lichte eines milden Herbsttages. Wie im Vorjahre hatten sich die Organisatoren rechtzeitig um die Gunst der Wettergötter bemüht; mit Erfolg, denn die Tagung stand bis zum Ende im Zeichen sonnigen und niederschlagsfreien Wetters.

Der erste Tag war der Behandlung verbandsinterner Probleme vorbehalten, die in der Hauptversammlung im hübsch gestalteten Theatersaal zur Sprache kamen. Über ihren Verlauf wurde vom Schreibenden ein separates, ebenfalls in der Zeitschrift publiziertes Sitzungsprotokoll verfaßt.

Vorgängig der Hauptversammlung wurde in einer Arbeitssitzung das von einer neulich konstituierten Kommission in Angriff genommene forstpolitische Programm erörtert. Der Vorsitzende derselben, Prof. Dr. H. Tromp von der ETH, und sein Mitarbeiter Forstingenieur B. Bittig referierten über die Grundzüge dieses Programmes, das als Unterlage für die Neufassung der forstrechtlichen Artikel 24 und 31 in der zu revidierenden Bundesverfassung von 1874 dienen soll. Das aus 40 prominenten Forstleuten der Schweiz zusammengesetzte Gremium soll in zehn Arbeitsgruppen und bis in zwei Jahren den forstpolitischen Stand-

ort festlegen, den Standort, der den drastisch veränderten Umweltsbedingungen der schweizerischen Waldwirtschaft, wie sie sich aus der neuen Holzmarktlage und der Aufwertung der Sozialfunktion des Waldes ergeben, Rechnung tragen soll. Auch diese Referate werden an anderer Stelle in der «Zeitschrift» abgedruckt.

Inzwischen besichtigten die bereits in Stans eingetroffenen Damen verschiedene bauliche Sehenswürdigkeiten des Tagungsortes. Der Abend war dem Umtrunk in den umliegenden Gaststätten und damit der Pflege der individuellen Geselligkeit gewidmet.

Der Vormittag des 29. September wurde von einem Augenschein in die an der NW-Flanke des Stanserhornes gelegenen Rohrerberg- und Rübenwaldungen der Holzkorporation Ennetmoos beansprucht. Bei der geräumigen Wendeplatte «Halteboden», der Visitenkarte der großzügig ausgebauten Erschließungsstraße «Kleiner Lauigraben—Ebnet», begrüßte Kantonsoberrforster Max Kaiser die in mehreren Cars von Stans herbeigeführten Forstleute. Als «Senior der Forstleute des Landes und Europas», wie er sich in launigen Worten vorstellte, hieß er insbesondere prominente Vertreter der Exekutive des gastgebenden Standes, die Herren Landammann Vockinger, die Regierungsräte Würsch, Zumbühl und Blättler im Kreise der grünen Gilde willkommen. Der mittlere und untere Teil des sich rund über 450 ha ausdehnenden Ennetmooswaldes präsentierten sich in überraschender Üppigkeit als hochstämmige Buchenwälder, in denen sich erst mit zunehmender Meereshöhe die Nadelbäume, hauptsächlich Fichte und Tanne, beigesellen. Seit Jahrzehnten wird zielbewußt an der Umwandlung dieser Bestockungen auf Nadelbaumwälder gearbeitet, um infolge des hohen Buchenanteiles zunehmend prekäre Ertragslage zu verbessern. Die

Überführung macht sich vorwiegend die in reichlichem Maße sich einstellende Naturverjüngung zunutze; der systematischen Waldpflege wird große Bedeutung beigemessen. Wesentlich ist die konsequente Begünstigung von Fichte und Tanne auf Kosten der überaus konkurrenzstarken Buche. Prächtige Verjüngungsbilder überzeugten die Anwesenden vom Erfolg des Umwandlungsverfahrens. Eine entscheidende Voraussetzung zur Lösung derartiger waldbaulicher Probleme bestand in der Erschließung dieser einst unwegsamen Wälder, vorab durch ein Netz autofahrbarer Straßen. Im Jahre 1946 nahm die Korporation, ermutigt durch die günstigen Erfahrungen der Korporation Hergiswil, den Ausbau des Waldstraßennetzes in Angriff. Bisher wurden rund 8600 m<sup>1</sup> Hauptstraßen und 2200 m<sup>1</sup> Zubringerwege mit einem Kostenaufwand von rund 750 000 Franken gebaut. Die Wegdichte erreicht heute 30 m<sup>1</sup>/ha, der Laufmeter ist mit Fr. 63.—, die Zubringer mit Fr. 30.— belastet. Die Arbeiten erfolgten zum großen Teil in Regie durch eigene, erfahrene Leute, zum kleinen Teil durch Unternehmer. Der Ausbau ist repräsentativ für die Waldstraßen Nidwaldens. Die bergwärts geneigte Fahrbahn weist eine Breite von 3,00 m auf; die Foundationsschicht setzt sich aus einer 20 cm mächtigen Rollierung und einer etwa 10 cm dicken überliegenden, ton-wasser-gebundenen Verschleißschicht zusammen. Die Straßenentwässerung erfolgt durch eine auf der Bergseite angelegte, durchgehende Schalenkonstruktion; die betonierten Einfallschächte sind in die Abtragsböschung versetzt. Prof. Dr. H. Leibundgut äußerte sich als Waldbaudozent in anerkennenden Worten über die klare Zielsetzung und das systematische Vorgehen beim Umbau der Bestände am Stanserhorn und unterstrich die grundlegende Bedeutung einer zweckmäßigen Erschließung für die waldbauliche Behandlung. Er warnte die Forstleute und namentlich die Forstbehörden vor einer Einschränkung der Pflegearbeiten im Schweizer Walde, wie sie da und dort in Anbetracht der kritischen Holzmarktlage erwogen werden könnte. Vernachlässigte Waldbestände laufen künftig weit eher in Gefahr, Rodungsbegehren zum Opfer zu fallen.

An der «Lauigraben»-Wendeplatte orientierte Prof. V. Kuonen über die Methoden beim Vertikalaufbau von Waldstraßen. Anhand aufgestellter Graphiken skizzierte er die Zusammenhänge zwischen dem Ausbau der Deckschichten und den kapitalisierten Unterhaltskosten; für eine verdichtete ton-wasser-gebundene Verschleißschicht wie bei der hier begangenen Waldstraße sind mit Fr. 2.50 bis 3.50/m<sup>2</sup> zu rechnen.

Auf der aussichtsreichen Waldwiese «Ebnet» wurden die Teilnehmer durch den Präsidenten der gastgebenden Korporation begrüßt und zum Znüni geladen. Folkloristische Einlagen bildeten den würdigen Rahmen zum fröhlichen Picknick im Angesichte der bekannten Urschweizer Voralpengipfel.

Beim Mittagsbankett im großen Saal des Landgasthofes Engel überbrachte der Präsident des lokalen Organisationskomitees, Regierungsrat Würsch, offiziell den Willkommensgruß von Regierung und Volk Nidwaldens. Er umriß in einem kleinen Exkurs die forstlichen Verhältnisse des Heimatkantons und kam dabei auf die hervorragende Rolle zu sprechen, die den bis weit ins Mittelalter zurückreichenden Allmendgenossenschaften bei der Verteilung des Waldbesitzes zukommt. Vereinspräsident Dr. W. Kuhn replizierte und bekräftigte seine Dankesadresse an die Organisatoren mit der Überreichung verschiedener Präsente.

Der nachmittägliche Ausflug führte an die NE-Abdachung des Stanserhornes, in die Obdossenwäldungen der altehrwürdigen Korporation Stans. Diesen heute weitgehend gut bestockten, gemischten und stufig aufgebauten Beständen obliegt unter anderem der Schutz des Kantonshauptortes vor den früher häufigen und zerstörerischen Lawenniedergängen. Noch im letzten Jahrhundert durchbrachen sie wiederholt die durch land- und alpwirtschaftliche Nutzungen schwer geschädigten Wälder. Auch im Stanserwalde erwies sich die systematische Waldpflege als beste Garantie für die Förderung und Erhaltung der Schutzfunktionen.

Dr. F. Fischer, Versuchsleiter des Institutes für Waldbau an der ETH, orientierte über die im Exkursionsraum angelegten

Waldpflegeversuche; beobachtet werden Intensität und Zeitaufwand der Eingriffe in die Versuchsbestände. Je nach Vorratsverhältnissen werden in kurz aufeinanderfolgenden Aushieben 15 bis 20 Prozent des Vorrates entfernt.

Auch in den Korporationswäldungen von Stans gab erst die Neuanlage des Waldstraßennetzes den Startschuß zu den waldbaulichen Maßnahmen. Bisher erstreckte sich der Ausbau auf eine Länge von 7000 m<sup>1</sup>, was einer Wegdichte von 40 m<sup>1</sup>/ha entspricht und Kosten von Fr. 93.—/m<sup>1</sup> verursachte. Die Geländeschwierigkeiten und damit das beträchtliche Ausmaß von Felsprengungen bewirkten einen um fast 50 Prozent höheren Aufwand als im vormittags besuchten Ennetmooswald. Nach kurzem Verharren bei einer von der Korporation zu Ehren des Kantonsoberförsters Max Kaiser, des Initianten bedeutender Walderschließungsprojekte, aufgestellten Gedenktafel gelangten die Besucher zu einer Kiesgewinnungsanlage, die das Rohmaterial für den Oberbau der Waldstraßen liefert. Sie erreichten schließlich die in Rohplanie ausgehobene, imposante Wendepalte, die den Eingang zu den höher gelegenen Waldpartien vermitteln soll. Hier auf lud die Korporation Stans ihre Gäste zu einer ausgiebigen Kostprobe einheimischer Spezialitäten. Zum leckeren, über großen Holzfeuern schmorenden Bratkäse durfte natürlich der obligate «Schwarze» nicht fehlen. Den Reigen der Ansprachen eröffnete der Genossenvogt. Abschließend ehrte der eidgenössische Oberforstinspektor J. Jungo das 40jährige, überaus fruchtbare Wirken des einheimischen Kantonsoberförsters als Straßen- und Waldbauer.

Die Abendunterhaltung im Engelsaale verdiente die Note «sehr gut»; entsprechend dem Lokalkolorit des Tagungsortes war sie ganz auf Folklore abgestimmt. Der gemischte Trachtenchor in ihren seit Generationen vererbten, reich geschmückten Originalkostümen, die Fahnschwinger und Alphornbläser riefen mit ihren mannigfaltigen Darbietungen lebhaften Beifall hervor. Zu den schmissigen Weisen der Ländlerkapelle kamen die wie immer in großer Zahl vertretenen Tanzlustigen voll auf ihre Rechnung. Unentwegte Zecher

fanden erst beim grauenden Morgen den Weg zu ihren Schlafstätten.

Die Besichtigungen des letzten Tages wurden durch eine Fahrt in die im Angesichte der wuchtigen N-Flanke des Pilatus gelegenen Allmendwäldungen der Korporation Hergiswil eingeleitet. Flysch- und Molassesedimente prägen das Antlitz des von zahlreichen Rutschungen bedrohten und von mehreren Wildbachrinnen durchfurchten Exkursionsgebietes. Die gegenwärtigen Bestockungsverhältnisse sind vor allem durch labile Pflanzbestände auf früheren Kahlschlagflächen charakterisiert. Diese setzen sich — im Gegensatz zu den am Vortage besuchten Objekten — zu 88 Prozent aus Nadelbäumen, vorab Fichten, zusammen. Die Bemühungen des Wirtschafters tendieren daher hier auf eine Vergrößerung des Laubbaumanteiles auf mindestens 30 Prozent, um die Widerstandskraft dieser namentlich als Schutzwäldungen dienenden Bestockungen zu heben. Vorgängig der waldbaulichen Sanierungsmaßnahmen stellte sich auch für die Korporation Hergiswil das Erschließungsproblem. Sie startete als erste Korporation des Kantons ihr Wegebauprogramm bereits im Jahre 1935. Seither trieb sie die Basisstraße auf eine Länge von 4100 m<sup>1</sup> bis zum Kohlerboden vor. Die beträchtlich höheren Kosten von Fr. 145.—/m<sup>1</sup> sprechen eine deutliche Sprache über die zusätzlichen Schwierigkeiten des Wegebaues in dem vielerorts zur Vernässung und zum Abgleiten neigenden Flyschgebiet.

Das vom Gastgeber auf dem geräumigen Kohlerboden offerierte Znüni war ein willkommenes Labsal für viele unter ungewohnter Hitze schmachkende Teilnehmer und wurde als ein erneuter Beweis der traditionellen Gastfreundschaft Nidwaldens mit Dankbarkeit vermerkt. Der heroische landschaftliche Rahmen mit den schroffen Felsabstürzen des Pilatus, die unheil drohenden Gewalten des Gebirges symbolisierend, bot den geeigneten Hintergrund zur Würdigung des 40-Jahr-Dienstjubiläums des einheimischen Kantonsoberförsters, Max Kaiser. Sein nachbarlicher Kollege, Kantonsoberförster Leo Lienert gedachte der außerordentlichen Verdienste des Jubilaren beim Aufbau und der Erschließung

der Wälder seiner Heimat; er hob nicht zuletzt sein erfolgreiches Wirken als Lehrherr einer stattlichen Schar von 18 Forstingenieur-Praktikanten hervor. Als Sprecher von 14 anwesenden Ehemaligen überreichte er dem Geehrten ein sinniges Präsent in Form einer Wappenscheibe mit dem Familienwappen des «kaiserlichen» Geschlechtes.

Der anschließende Besuch führte die Teilnehmer in die ausgedehnten, an der steilen, von zahlreichen Rinnen durchfurchten NW-Flanke des gleichnamigen Hornes stockenden Waldungen der Holzcorporation Buochs. Wie am Stanserhorn weisen diese Waldungen in den unteren und mittleren Lagen einen relativ hohen Laubbaumanteil auf, und es stellen sich dort ähnliche waldbauliche Aufgaben wie in Ennetmoos und Stans.

Ein kurzer Abstecher vermittelte zunächst einen höchst interessanten Überblick über die vor dem Abschluß stehenden Verbaunungs- und Begrünungsmaßnahmen im ausgedehnten und steilen Einzugsgebiete der Rübi, eines berühmten Wildbaches, der einst periodisch das unterliegende Dorf schwer heimgesucht hatte.

Die Finanzen dieser Korporation wurden bis in die jüngste Zeit von der Sanierung der gefährlichen Rübi beansprucht. Deshalb konnte verhältnismäßig spät zur Erschließung dieser Wälder geschritten werden. 1949 wurde — im Rahmen der Rübiverbauung — wenigstens die Transportseilbahn Mürg—Rübi mit einem Zubringernetz von Schlittwegen erstellt, die allerdings in erster Linie den östlich der Rübi gelegenen Waldpartien zugute kamen. Westlich des Wildbaches setzen die Straßenbauarbeiten erst im Jahre 1957 ein. Seither wurden bereits 5000 m<sup>2</sup> der durch sehr steiles und von verschiedenen tiefeingeschnittenen Reistrinnen und Lawinenzügen durchfurchtes Gelände führenden Basisstraße bis zum «Kuhplätz» ausgebaut. Der durchschnittliche Aufwand pro Laufmeter betrug Fr. 113.—, erreichte an besonders schwierigen Partien bis Fr. 225.—. Bei der Begehung dieser Anlage wurden namentlich deren solide Bauausführung

und die hohen, teilweise bereits berasteten, bergseitigen Böschungen bewundert. Da die geologischen Verhältnisse denjenigen des Stanserhornes weitgehend entsprechen, fehlten auch hier weitgehend vernäbte Partien, die in Anbetracht der Schroffheit des Geländes zu fast unüberwindlichen Schwierigkeiten geführt hätten.

Eine unter breitausladenden Kronen von Buchen und Tannen unweit der Rübi aufgestellte Mittagstafel vereinigte die Forstleute zu leckerem, von der Holzcorporation Buochs gestifteten Speis und Trank. Eine Delegation der einheimischen Musikgesellschaft erfreute die Festgemeinde durch ihre rassigen Einlagen. Die Willkommensgrüße der Gastgeber übermittelten Genossenpräsident Barmettler und Gemeindepräsident Wyrsch. Präsident Achermann, Vorsitzender der Korporationen Nidwaldens und damit der Besitzer von zwei Dritteln des Waldareals, schloß sich dieser Begrüßungsadresse an. Als prominenter Vertreter der Ehrengäste unterstrich Graf Philipp Thurn, Präsident des österreichischen Forstvereins, die herzliche Atmosphäre, die die Tagung der Schweizer Forstleute in Stans beseelt habe. Seine anfängliche Befürchtung, als Nachfahre der einstigen Habsburger auf die Erzfeindschaft der Epigonen Winkelrieds zu stoßen, habe sich ganz und gar als unbegründet erwiesen. Nochmals ergriff auch der Vorsitzende des lokalen Organisationskomitees, Regierungsrat Würsch, das Wort und äußerte seine lebhafteste Genugtuung über den programmgemäßen Ablauf der Tagung mit einem dankbaren Hinweis auf das Wohlergehen der Wettergötter.

Die traditionellen Abschlußreden in den vier Landessprachen ließen die gemütvollte Feier ausklingen. Oberförster J. K ö n z verabschiedete sich in rätoromanischer Zunge; G. Viglezio sprach mit gewohntem Temperament für die ennetbirgischen Kollegen; de Pourtalet vertrat die Confédérés aus dem Welschland, und die deutschschweizerische Majorität wurde vom Vereinspräsidenten Dr. W. Kuhn repräsentiert. Dann löste sich die Tafelrunde gruppenweise auf, um ihren heimatlichen Pennaten zuzustreben.

A. Lichti